

Buchbesprechung:

KLAUS ZIESCHANG (Hrsg.): Sportwissenschaft in Lebensbildern. Von den Anfängen bis zur Gegenwart aus der Perspektive von Zeitzeugen. Hamburg 1999; 199 S.

Die Sportwissenschaft kommt allmählich in die Jahre - das soll heißen: Die Generation der Gründungsmütter und Gründungsväter dieser modernen universitären Wissenschaftsdisziplin hierzulande hat entweder längst das Pensionsalter erreicht oder steht kurz davor, aus dem aktiven Dienst an einem der rund 70 Sportinstitute in der Bundesrepublik Deutschland auszuschcheiden. Dieses besondere zeithistorische Faktum hat der (noch aktive!) Bayreuther Sportwissenschaftler Klaus Zieschang zum Anlaß genommen, den Jubiläumsband mit der Nummer 100 der Schriftenreihe der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (dvs), der Personenvereinigung der Sportwissenschaftler, mit dem Etikett "Sportwissenschaft in Lebensbildern" zu titulieren und als Herausgeber zu betreuen. Insgesamt 14 "ältere" Sportwissenschaftler - ganz genau vier Frauen und zehn Männer der ersten Stunde - schildern darin ihren persönlichen Werdegang im Sport und in der Sportwissenschaft. Dabei verdeutlichen sie auf eindrucksvolle Weise, "wie steinig und dornig manche individuellen Lebenswege zur und in der Sportwissenschaft gewesen sind", wie Klaus Zieschang selbst bereits im Geleitwort des Bandes im Blick auf seine gesammelten Zeitzeugenberichte resümiert.

Die auch heute immer noch jung und dynamisch geltende Sportwissenschaft verdankt ihre Etablierung als Wissenschaftsdisziplin und Studienfach ganz wesentlich einem olympischen Ereignis: Mit der Vergabe der Olympischen Spiele 1972 nach München und Kiel erfuhr der Sport in der alten Bundesrepublik eine gesellschaftliche Aufwertung, die nicht vor der Verwissenschaftlichung des Sports mehr halt machte und so auch zur Einrichtung von ersten sportwissenschaftlichen Lehrstühlen (z.B. in Frankfurt und Tübingen) führte und in der Gründung weiterer Institute für Sportwissenschaft (z.B. in Kassel, Konstanz, Oldenburg) gipfelte. Bis dahin hatte das Fach mit der Bezeichnung Leibeserziehung oder Leibesübungen ein gänzlich praxisbehaftetes Außenseiterdasein an den Hochschulen gefristet. Genau diese "take-off-Phase" haben die im Band zu Wort kommenden und mittlerweile emeritierten Zeitzeugen irgendwo an einer Universität zwischen Braunschweig und Würzburg "am eigenen Leibe" erlebt und berichten darüber in einer Mischung aus persönlich-pointierter Offenheit und "sportwissenschaftlichem Sprintstart", wie der Sportwissenschaftler Peter Röthig (zuletzt tätig in Frankfurt) es nennt, der im Nachklang zur 68er Zeit von einer einmaligen Aktion in der Geschichte des Faches zu erzählen weiß, als in Berlin eine praktisch-methodische Turnprüfung der Sportstudierenden nur unter massivem Polizeieinsatz stattfinden konnte, weil eine studentische Initiativgruppe die Funktion solcher Testate in Frage gestellt hatte.

Die Verzahnung von Sportwissenschaft und olympischem Engagement spiegelt sich in fast allen Biographien wider. Mal geschieht dies eher nebenbei als kleine Randnotiz, mal wird es offensiv vorgetragen und drückt dann sogar ein berufliches Schwerpunktinteresse aus. Als zwei ausgewählte Beispiele, die zugleich die Vielschichtigkeit olympischer Anteilnahme zeigen, können gelten: Hermann Rieder (zuletzt Heidelberg), der als damaliger Direktor des Bundesinstituts für Sportwissenschaft in Köln den Olympischen Wissenschaftskongreß 1972 in München mitverantwortlich organisierte und zudem als Trainer den Speerwerfer Klaus Wolfermann zum olympischen Gold führte, sowie Gertrude Kromholz (München), die von 1972 bis 1980 mehrfach als Chefhostess bei Olympischen Spielen im Einsatz war und durch ihren unermüdlichen Einsatz im Rollstuhlsport mit Körperbehinderten ("Whellchair Dance Sport") den Paralympics zum internationalen Durchbruch verhalf.

Außer den bereits genannten Personen sind mit Beiträgen im Band vertreten (in Klammern die jeweils letzte berufliche Station): Erich Beyer (Karlsruhe), Friedrich Fetz (Innsbruck), Gerhard Hecker (Köln), Wildor Hollmann (Köln), Berthold Jonas (Bremen), Kurt Kohl (Bielefeld), Sabine Kröner (Münster), Doris Küpper (Wuppertal), Günther Schnabel (Leipzig), Annemarie Seybold (Nürnberg), Kurt Tittel (Leipzig).

Detlef Kuhlmann